

**Janowski, Bernd / Schwemer, Daniel (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Band 5: Texte zur Heilkunde. Gütersloher Verlags-
haus, Gütersloh 2010. 366 Seiten, geb.
€ (D)148,- / € (A) 152,20 / sfr 250,-
ISBN 978-3-579-05278-6**

Zu den Universalien der Menschheit gehört es leider auch, dass Menschen das Zusammenwirken der Funktionen von Körper und Psyche, insbesondere der komplexen inneren und äußeren Organe des Leibes, als gestört erleben und auf Hilfe angewiesen sind – gemeint ist das Phänomen „Krankheit“. Der Begriff als solcher ist schwer zu definieren, schließt er doch eine Fülle an medizinischen (diagnostischen und therapeutischen), sozialen, seelischen und religiösen Aspekten mit ein. Zu allen Zeiten machten sich Menschen über dieses allgegenwärtige Phänomen ihre Gedanken, analysierten Gründe und Ursachen, spekulierten über Zusammenhänge und mögliche Gegenmaßnahmen. Schließlich schrieben sie ihr Wissen nieder; bewährte therapeutische Maßnahmen und Rezepte für pharmazeutische Präparate wurden festgehalten, um im Bedarfsfall wieder darauf zurückzugreifen. Das alles geschah seit dem dritten Jahrtausend vor Christus; meist sind es Tontäfelchen mit Keilschrift, aber auch Amulette aus verschiedenen Materialien, die davon Zeugnis geben. Der fünfte Band in der Reihe „Texte aus der Umwelt des Alten Testaments – Neue Folge“ versammelt Auszüge aus diesem großen pharmazeutisch-therapeutischen Textkorporus in deutscher Übersetzung und stellt damit ein medizinhistorisches Quellenwerk ersten Ranges dar. Bernd Janowski und Daniel Schwemer als Herausgeber (letzterer als Nachfolger von Gernot Wilhelm) haben 15 Autorinnen und Autoren gewonnen, die die „Texte zur Heilkunde“ aus den drei Jahrtausenden vor Christus gesichtet, ausgewählt, eingeleitet und eine deutsche Übersetzung bereitgestellt haben.

Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf den Texten aus Mesopotamien und Ägypten; zwei kleinere Abschnitte stellen hethitische und syrische Quellen dar. Den Abschluss bilden griechische Texte aus Ägypten. Die Gattungen sind sehr unterschiedlich: Es gibt diagnostisch-prognostische Texte („Wenn ejr sich erbricht, aber eine Fliege sich seinem Erbrochenen nicht nähert: Er wird sterben“, S. 10),

pharmakologische Texte („... erwärmst du einen Absud von isq qu-Mehl, gibst es ihm wiederholt mit Sirup, Fett und Butter zu essen...“, S. 73), Vorschriften für therapeutische Maßnahmen (Einnesteln bestimmter Substanzen in ein Lederbeutelchen, das um den Nacken gelegt wird, z.B. S. 96), aber auch Beschwörungen und Rituale (z.B. S. 93). Die akkadischen Texte des 2. und 1. Jh. v. Chr. sind nach den verschiedenen Krankheitsbildern geordnet, und die betroffenen Organe reichen vom Kopf über die Augen, die Haut, die inneren Organe, die Geschlechtsorgane bis hin zu den Füßen. Es werden Koliken, Fieber, Epilepsie, Schlaganfall, Lähmungen usw. besprochen. Auch Frauenkrankheiten und die Fragen von Fruchtbarkeit und Kontrazeption, Geburt und Impotenz finden Erwähnung. Neben sehr trockenen „Wenn“-„dann“-Formulierungen, die nach einer differenzierten Diagnose eine Rezeptur für eine Arznei oder eine andere Maßnahme bringen, finden sich auch Rituale, die sich mit Leiden befassen, die auf Hexerei oder Geister zurückgeführt wurden. Bestimmte Riten und Beschwörungen dienen dazu, den Bann zu brechen; Amulette mit formelhaften Texten versuchen durch apotropäische Kräfte ein Leiden erst gar nicht an sich herankommen zu lassen. – Die altägyptischen Texte sind eher thematisch geordnet. Auf einen Grundsatzartikel zur altägyptischen Medizin (Quellentexte, der Patient, die Krankheiten, der Arzt und Apotheker) folgen Vorstellungen von Texten aus dem 2. Jahrtausend, aus dem Brooklyner Schlangengbuch sowie aus demotischen Quellen. Die griechischen Texte aus Ägypten werten

Weihetexte, Danksagungen, Privatbriefe, Berichte und Krankenlisten, Rezepte und Amulettbeschriftungen aus.

Die bisweilen recht abenteuerlich klingenden Rezepturen geben ein beredtes Zeugnis davon, wie Menschen schon vor 2000 Jahren und länger Substanzen verschiedenster Herkunft ausprobiert und ihre Wirkung dokumentiert haben; was sich bewährt hat, wird schriftlich festgehalten. Leider ist in vielen Fällen nicht mehr genau identifizierbar, welcher Stoff oder welche Pflanze im Einzelnen gemeint ist; bisweilen muss sich die deutsche Übersetzung damit helfen, bestimmte Begriffe nur zu transkribieren (z.B. „isq qu-Mehl“); manchmal kann die Etymologie klarer verfolgt werden, so dass eine Übersetzung versucht werden kann (z.B. „Hundezunge'-Wurzel“ oder „Sie-trat-1000-entgegen'-Pflanze“).

Der Band ist eine Fundgrube für medizinhistorische und kulturgeschichtliche Studien. Für das Alte Testament sind interessante Analogien in den Formulierungsweisen zu entdecken; zugleich wird aber auch deutlich, dass die Bibel im Vergleich zu diesem sehr breiten Textkorpus ein eher geringes Interesse an heilkundlichen Diskursen hat – hier steht eher die Frage nach der Kulturenteilnahme (bzw. des temporären Ausschlusses) oder nach der möglichen Heimsuchung durch Gott (Strafe?) im Vordergrund. Für die Erhellung des kulturgeschichtlichen Hintergrunds des Alten Testaments leistet aber TUAT-NF 5, „Texte zur Heilkunde“, einen ganz wesentlichen Beitrag.

Thomas Hieke